



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

34. Die ewige Seligkeit wird gar wenig zu Gemüth geführt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die XXXIV. Sinnreiche History.

Die ewige Seligkeit wird gar wenig zu Gemüth geführt.

Wen Sachen werden in dieser
 Histori vorgestellt / nemlich
 der zeitliche und ewige Todt.
 Den zeitlichen Todt belangend /
 ist gerugsam bekandt / was man
 für Mittel für die Hand nimmt /
 solchem zu entgehen. Man berufft
 unterschiedliche Doctores, man
 nimmt auch die bitterste Medicinen /
 und Träncklein ein / man sparet keine Mühe
 noch Arbeit / viel weniger einigen Unkosten /
 alles bezuschaffen / was nur auch von
 weitem etwas helfen möchte; Aber das
 lasset ihm eine Glied nach dem andern
 abnehmen / dem Todt nur auff ein kurze
 Zeit zu entgehen. Herentgegen aber dem
 ewigen Todt zu entriunen / oder aber die
 Seel in der Gnad Gottes (so ein Pfandschilling
 der ewigen Seeligkeit ist) zu erhalten /
 thut mancher kaum einen Fuß rühren:
 Man thut alle darzu verordnete Mittel
 verwerffen / alle gute Rätch verachten /
 und alle Zusprechungen für ein Dür-
 la / oder ein neues Märlein halten. O
 Thorheit über alle Thorheit! Was kan
 jemahl für ein grössere Thorheit seyn / als
 dem zeitlichen Todt / so nur ein Traum oder
 Schatten des wahren Todts ist / mit so
 grossen Unkosten / Mühe und Arbeit zu ent-
 gehen suchen / beynebens aber Spohren-

streich dem ewigen Todt zu eglen? O
 Thorheit! Wie vielmehr soll ein vernünftiger
 Mensch alle Mühe und Arbeit anwenden /
 alles Creuz und Leyden ausstehen /
 denjenigen Todt zu erhandlen / welcher
 in alle Ewigkeit / Freud und Glückseligkeit
 bringet.

Hieher reimet sich gar schön / was
 Martialis von dem Fannio meldet: Als
 dieser von seinen Feinden sich verfolget sahe /
 entranne er / so viel er kunte; Weil er
 aber die grosse Gefahr / von ihnen ertappt /
 und umgebracht zu werden / vermerckte /
 hielt er für rathsam / sich selbst um das
 Leben zu bringen / als lebendig in die Hand
 seiner Feind zu gerathen. O Thorheit!
 O Unverstand! Das Leben zu erretten /
 sich selbst umbringen!

Hostem cum fugeret, se Fannius ipse
 peremit,

Hic rogo, non furor est, ne moriari,
 mori;

In diesem und dergleichen Fällen möchte
 einer wohl sagen / der gerechte GOTT
 pflege denen Menschen / wegen ihrer Sünd
 und Laster / offtermahls den Verstand zu
 verrucken / daß sie dasjenige / welches son-
 sten klarer ist / als die Sonn / weder mit
 offnen Augen sehen / noch mit Händen
 greiffen können; Und dieses ist die eigent-
 liche

liche Ursach / daß viel Thorheiten in der Welt geschehen.

Zum Exempel/ was ist die Ursach so vieler Duellen auff der Welt? Was suchen sie durch ihr verfluchtes Duelliren? Nichts anders/ als entweder ihr Reputation zu erhalten/oder aber/ die verlohrene widerum zu überkommen. Was geschieht aber? Nichts anders/ als/ indem sie ihr Reputation zu erhalten suchen/durch eben diesen Actum dieselbe verlieren.

Mancher ist durch Schwachheit / oder Unglück in ein Schandfleck gerathen/ darvon nur wenig Personen die Wissenschaft haben; Damit er solches bedecket/ entschuldiget er die Sach bey ein und anderen/und eben durch diese Entschuldigung kommt er denen Leuten in die Näuler mit größter Gefahr/das Leben einzubüßen/ und noch darzu Weib und Kind in Schand und Spott zu bringen. Hic, rogo, non furor est? Ist das nicht ein Thorheit? Wuff daß einer sein Ehr und guten Namen durch ein Mittel erhalte/solches auff hundertley andere Weiß verliere?

Hic rogo, non furor est, ne moriari, mori?

Ein solcher sauberer Gesell ware auch jener/ welcher sein Leben in allen Schandthaten/ als in Rauben/ Stehlen/ Spihlen/ in Fressen und Sauffen/ in Duhlen und Eupleren/ Mordthaten und Verrätheren zubrachte; Und als er deswegen gefragt wurde/ warum er ein so Gottloses verruchtes Leben führte? Gabe er die Antwort: Das ist ein Zeichen meiner Groß-

müthigkeit; Dann/weillen ich wohl zu leben verlange/ so wage ich alle erdenckliche Dubsenstuck. O Thorheit! wie weit/oder wohin wirst du noch kommen! O Thorheit! O Armseligkeit! Und was noch mehr zu beghauren ist / so werden nicht allein bey denen einfältigen Menschen dergleichen Gottlosigkeiten verübet/ sondern auch bey solchen / welche sonst für verständig und witzig wollen gehalten werden/ die da wider Gott/ wider seine Gebott/wider ihr eigenes Gewissen/wider alle Vernunft/und wider das Heyl ihrer armen Seelen solche Partidi spihlen/dar an nur zu gedencen einem die Haar solten gen Berg stehen/und zwar einzig und alleinig um dieser Ursach willen/ damit sie bey jederman für tolle Hansen gehalten/ und bey ihres gleichen für solche mögen angesehen werden. O Thorheit! O menschliche Armseligkeit! Weißt du dann nicht/daß keiner mehr/oder weniger feye/als er vor Gott seinem Heyland ist/wie der Heil. Franciscus zu sagen pflegte? So mußt du auch wissen / daß alle Ehr und Glory allein von dem König der Königen herkommt; So fern du aber mit deinem Gottlosen verruchten Leben diesen wirst erzürnen und beleidigen / wirst du auch von denen Menschen veracht und verspottet werden/wie in Göttlicher Heiliger Schrift geschrieben stehet: Der mich und meine Gebott verachtet/der wird auch verachtet werden. Qui contemnit me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2.

